

# DEUTSCHER ALPENVEREIN

– Sektion Darmstadt –



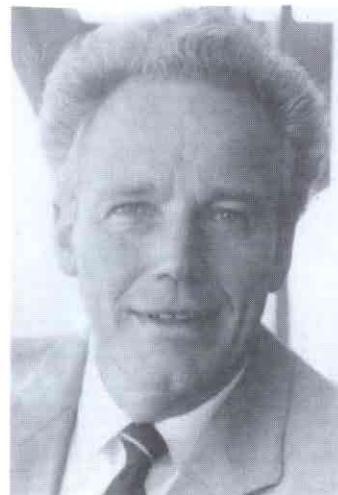
*100 Jahre*  
*»Darmstädter Hütte«*  
*1889 – 1989*

# DEUTSCHER ALPENVEREIN

– Sektion Darmstadt –



*100 Jahre*  
*»Darmstädter Hütte«*  
*1889 – 1989*



*Grußwort  
des Oberbürgermeisters  
der Stadt Darmstadt*

Dieses Grußwort zum 100jährigen Jubiläum der *Darmstädter Hütte* schreibe ich auf dem Heinzenberg in Graubünden und blicke hinüber zur Ferwall-Gruppe, auf der einen Seite eingerahmt vom Montafon, auf der anderen Seite von der Silvretta-Gruppe. Dort liegt seit 100 Jahren die Hütte der Sektion Darmstadt im Deutschen Alpenverein, die uns ein Refugium bietet, wenn wir – immer aufs neue – durch die Schönheit und Erhabenheit der Berge angezogen werden.

Es ist ein stolzes Jubiläum, auf das die Darmstädter Berg- und Wanderfreunde zurückblicken können und zu dem ich der Sektion im Namen der Stadt Darmstadt herzlich gratuliere. Was heute für viele selbstverständlich ist – der Bau einer respektablen „Hütte“ mitten in den Dreitausendern – war vor 100 Jahren ein Wagnis, das nicht nur Mut und Ausdauer, sondern auch harte Arbeit, Opferbereitschaft und Pioniergeist erforderte. Es hat sich gelohnt. Viele tausend Darmstädter „Buben“ und „Mädchen“ – allesamt begeisterte Berggänger – hatten und haben in dem gastlichen Haus eine Heimstatt und einen Ausgangspunkt für Wander- und Klettertouren und Zuflucht bei schwerem Wetter gefunden. Das möge auch in den nächsten 100 Jahren so bleiben. Das wünsche ich von Herzen der Sektion Darmstadt im Deutschen Alpenverein.

Der Unterstützung der Stadt können die Berg- und Wanderfreunde sicher sein.

Ich grüße mit einem zünftigen Berg Heil!

*Günther Metzger*  
Oberbürgermeister



*Grußwort  
des Bürgermeisters und Sport-  
dezernenten der Stadt Darmstadt*

Die Sektion Darmstadt 1870 e. V. im Deutschen Alpenverein kann ein stolzes und herausragendes Ereignis feiern – das 100jährige Bestehen „ihrer“ *Darmstädter Hütte* bei St. Anton am Arlberg.

Es bereitet mir besondere Freude, dem Vorstand und der gesamten Mitgliedschaft der Sektion Darmstadt hierzu meine besten Grüße und meine herzlichen Glückwünsche zu übermitteln.

Einen überwältigenden Eindruck von der faszinierenden Schönheit der Bergwelt um die *Darmstädter Hütte* bei St. Anton am Arlberg konnte ich anlässlich eines gemeinsamen Hüttenbesuches und einer Besteigung des „Scheibler“ unter sachkundiger und sicherer Führung von Manfred Haury, des heutigen Ehrenvorsitzenden, gewinnen.

In dieser herrlichen Umgebung mehrerer Dreitausender bietet die *Darmstädter Hütte* mit ihrer behaglichen Gastlichkeit etwas Einmaliges und Schönes. Hier wird spürbar und sichtbar, mit welcher Zähigkeit und Zielstrebigkeit, die nun einmal die Alpenvereinsmitglieder auszeichnet, damals auf die Verwirklichung ihres „Traumes“ hingearbeitet wurde.

Man muß diesen Pionieren des alpinen Sportes größte Anerkennung und Bewunderung für diese Leistung, die sie mit dem Bau der „Hütte“ vollbrachten, ausdrücken, wobei der Begriff „Hütte“ den tatsächlichen Gegebenheiten dieses schönen, natürlichen Gebäudes eigentlich nicht gerecht wird.

Nicht weniger Dank und Anerkennung gebührt den nachfolgenden Generationen der Alpenvereinsmitglieder und ihrer Vorstände, die auch nach den schwierigen Nachkriegsverhältnissen im Sinne und im guten Geiste ihrer Vorgänger die Fortführung und Pflege der Vereinsziele tatkräftig im Auge behielten.

Besondere Aufmerksamkeit kam dabei den freundschaftlichen Bindungen der Darmstädter Sektionsmitglieder mit den Bürgern der Gemeinde St. Anton und der weiteren Umgebung zu.

Heute nimmt der Verein mit seiner über 100jährigen erfolgreichen Geschichte einen herausragenden Platz im Darmstädter Vereinsleben ein.

Ein entscheidender Anteil an der steilen Aufwärtsentwicklung der jüngsten Vergangenheit ist auf die beispielhafte und fruchtbare Arbeit des ehemaligen 1. Vorsitzenden und heutigen Ehrenvorsitzenden Manfred Haury zurückzuführen.

Beachtlich ist auch der hohe Anteil jugendlicher Vereinsmitglieder, der den größten Teil der Mitgliederschaft stellt. Diese solide Vereinsbasis, die gute Zukunftsperspektiven verheißt, wird die älteren und verdienten Mitglieder sehr freuen.

Ohne Beispiel ist die seit Jahrzehnten gepflegte Bereitschaft des Natur- und Landschaftsschutzes der Alpenvereinsmitglieder.

Die Erweiterung und Modernisierung der *Darmstädter Hütte* stellte einen weiteren Meilenstein in der Zukunftsplanung und in der Pflege dieses schönen Sport- und Freizeitangebotes dar.

Mit ihrer finanziellen und ideellen Unterstützung würdigt die Stadt Darmstadt die Aktivitäten des Deutschen Alpenvereins, Sektion Darmstadt, und ist stolz auf ihre imposante Namensträgerin, die als sichtbares Zeichen der Verwirklichung aller guten Eigenschaften des alpinen Sportes steht.

Unter diesen Aspekten fällt es mir leicht, auch weiterhin den Deutschen Alpenverein – Sektion Darmstadt 1870 e. V. in Ausübung seiner wertvollen und erfolgreichen Arbeit zu fördern und zu unterstützen.

Mit den besten Wünschen grüße ich alle Vereinsmitglieder und wünsche ihnen weiterhin alles Gute sowie noch recht viele schöne und erlebnisreiche Zeiten in der herrlichen Bergwelt und in „ihrer“ ehrwürdigen *Darmstädter Hütte*.

*Peter Benz*  
Bürgermeister



*Grüßwort  
des 1. Vorsitzenden des  
Deutschen Alpenvereins*

Es paßt so recht zu einer Alpenvereinshütte der „ersten Kategorie“, daß es gleich zwei Einweihungsfeiern gebraucht hat, bis sie endgültig stand.

In der Chronik zum 25jährigen Bestehen der Sektion Darmstadt ist nachzulesen: „12. August 1888: Hüttenfest in St. Anton mit 30 Teilnehmern“. Man mag damals zu Recht dieses bemerkenswerte Ereignis gefeiert haben, nur als man zur Hütte hinaufgestiegen war, gab es sie nicht mehr! Ein Sturm hatte das Holzgebäude in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Genau ein Jahr später ging dann alles glatt über die Bühne. Am 12. August 1889 wurde die *Darmstädter Hütte* tatsächlich eingeweiht. Nach vier An- und Erweiterungsbauten – der letzte fand von 1981 bis 1985 statt – gewann der prächtig gelegene Stützpunkt sein heutiges Aussehen.

Vier Stunden Aufstieg vom Tal, sie lohnen sich wohl für diejenigen Bergfreunde, die noch abseits des allzulauten ihre teilweise doch recht anspruchsvollen Hochtouren unternehmen möchten. Kuchen- und Kuchelspitze zum Beispiel sind feine, herausfordernde Ziele.

Ich wünsche der *Darmstädter Hütte* samt ihren tüchtigen Wirtsleuten weiterhin das Allerbeste und den Sektionsmitgliedern beschauliche Stunden auf ihrem schönen Stützpunkt im Ferwall.

*Dr. Fritz März*  
1. Vorsitzender



*Grußwort  
des 1. Vorsitzenden  
der Sektion Darmstadt*

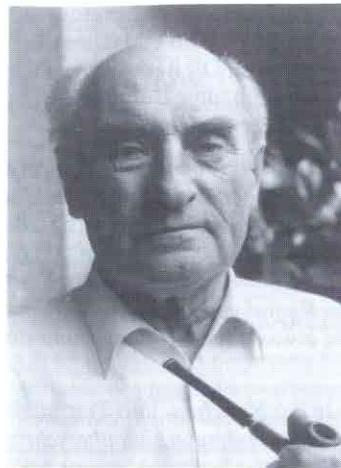
Wenn man das mehr als 80 Jahre alte, gut erhaltene Foto der ursprünglichen *Darmstädter Hütte* im Ferwall mit dem heutigen Aussehen der 100jährigen Jubilarin vergleicht, wird man feststellen, daß aus einem bescheidenen Steinhäuschen mit einer Tür und zwei Fensterchen ein ansehnliches Bergsteigerhaus mit beträchtlichem Komfort geworden ist. Dazwischen liegen nahezu 100 Jahre Geschichte des Deutschen Alpenvereins und die Erschließung der Alpen. Diese Zeitspanne mag in der Rückbesinnung zunächst anonym und konturlos erscheinen, wird aber für uns Darmstädter sofort konkret und mit Leben erfüllt, wenn wir sie mit dem Engagement, der Arbeit und der Freude all jener verbinden, die dem Bauwerk das heutige Aussehen gegeben haben.

All diesen Bergsteigern der Sektion Darmstadt gebührt unser Dank und unsere Hochachtung für das gelungene Werk.

Dank gilt aber auch dem Verfasser dieser Chronik, Herrn Dipl.-Ing. Manfred Haury, der selbst in seiner langen, aktiven Zeit den Bau mitgeformt hat. Mit dieser Schrift erfüllt er einen vielfachen Wunsch, denn alles Geschehen um und für die *Darmstädter Hütte* ist wert, daß es festgehalten und interessierten Sektionsmitgliedern zur Information zugänglich gemacht wird.

Ich möchte deshalb allen Mitgliedern und Freunden der Sektion Darmstadt diese Chronik als Lektüre empfehlen. Falls Sie aber die *Darmstädter Hütte* noch nicht kennen sollten, möge dies auch eine Anregung für einen baldigen Besuch sein.

*Dr. Horst Penneweiß*  
1. Vorsitzender



*Vorwort  
des Verfassers*

In der Festschrift zum 100. Jubiläum der Sektion Darmstadt im Jahre 1970 wurde der Geschichte der Sektion Darmstadt und der *Darmstädter Hütte* im Ferwall bei St. Anton am Arlberg bereits gedacht. Anlässlich des hundertsten Jahrestages der Hütte erscheint es nützlich, einiges ins Gedächtnis zurückzurufen und besonders die Geschichte der Hütte ausführlicher darzustellen, zu ergänzen und damit auch unsere seit 1970 der Sektion beigetretenen Mitglieder, insbesondere unsere Jugend mit der Historie unserer Sektion und unserer Hütte vertraut zu machen.

Sie beginnt mit der Gründung der Sektion am 27. April 1870 als „Zweigverein“ des ein Jahr zuvor ins Leben gerufenen Deutschen Alpenvereins durch die zu den Honoratioren der Stadt gehörenden Herren Advokat *Ohly*, dem späteren Oberbürgermeister, Prof. Dr. *Fischer*, dem Geheimen Justizrat *Ignaz Metz*, der sich in den folgenden Jahren besondere Verdienste um die Sektion erworben hat (siehe Nachruf am Schluß), Advokat Seibert, Dr. Osann, Dr. Winkler, Bankier Sander, Lehrer Schmitz und Assessor Weyland. Die Sektion Darmstadt als zwölfte Sektion gehört somit zu den ältesten Sektionen des Deutschen Alpenvereins. Am 23. August 1873 wurde der Darmstädter Alpenverein durch Vereinigung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu Bludenz eine „Sektion“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Bei der folgenden chronologischen Darstellung der einzelnen Entwicklungsphasen unserer Hütte wurden die noch in wenigen Exemplaren über die Jahre geretteten Jahresberichte von 1870 bis 1925 mit verwertet.

Von den Schöpfern der Hütte, deren Kern auch heute noch erhalten ist, haben wir ein Vermächtnis übernommen, das uns zu Dank verpflichtet, das uns aber noch mehr verpflichtet, es zu erhalten, eine Verpflichtung, die – satzungsgemäß verbrieft – zu den vornehmsten Zielen des Deutschen Alpenvereins zählt. Wenn wir auch, den weitergehenden Ausführungen vorgreifend, einen befahrbaren Versorgungsweg zur Hütte bauen mußten, so soll daraus niemals eine Autostraße werden. Wir wollen hier oben keinen

Ausflugsverkehr. Vielmehr wollen wir auch in Zukunft abends nach einer Bergtour vor unserer Hütte sitzen können und – ungestört von der Hetze, dem Lärm und den sonstigen Unzuträglichkeiten des Alltags – hinaufblicken zu den stolzen Dreitausendern über den Karen und Gletschern des einsamen Ferwall, über das mein alter Bergfreund Dr. Emil Gretschmann in seinem Buch „Lockender Fels, leuchtender Firn“ schrieb:

„Wenn ich den Namen Ferwall nenne, so drängt sich mir unwillkürlich beim Klang des Namens der Gedanke an eine herbe, schlichte und doch erhebende Schönheit auf. Es ist die Schönheit jener einsamen Gegend südlich des Arlbergs, die wahrhaftig alle Reize echter Hochgebirgsnatur in sich trägt. Die Züge der Landschaft sind männlich kraftvoll. Dieses Gebirge hat nicht viele Pfade und Wege, hat auf den ersten Blick fast etwas Abweisendes. Hochgebirge ist ja etwas, das den Kampf gegen unsere Bequemlichkeit herausfordert, ist für den Flachlandmenschen etwas unerhört Neues und für den Städter etwas ewig Junges.“

Wer gar draußen in der Ebene schier ein ganzes Jahr in der Knochen- und Treitmühle des Berufs steckt, der muß dort oben, wenn er die Zweitausendmeterlinie überschritten hat, zu neuem Leben auftauen. Ja, dort darf er sich auf das besinnen, was es heißt ein Mensch zu sein und darf zugleich sich freuen, alle seine Seiten sich langsam entfalten zu sehen.“

Gretschmann zitiert Wallpach, den Dichter mit dem tiefschürfenden und zugleich hochfliegenden Sinn, der seine Sehnsucht nach dieser Welt in die Worte gekleidet hat:

„Nimm auf mich, Neuland, unbetreten,  
von Menschen Nutzgier nie entweiht,  
und übersegnet mich den Späten,  
Urväter-Land, Urväter-Zeit!“

So übergebe ich unseren Bergfreunden und Mitgliedern nachstehend eine Chronik der Entwicklung unserer Berghütte mit einem herzlichen Berg Heil!

Manfred Haury  
Ehrenvorsitzender

## Platzwahl, Bau und Ausbau der Darmstädter Hütte

Getreu den Statuten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, die Alpen zu erschließen, wurde schon wenige Jahre nach der Sektionsgründung der Wunsch laut, in den Alpen eine Hütte zu bauen.

Am 3. Januar 1882 wurde eine Hüttenbaukommission eingesetzt, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Metz, Kaufmann Orth, G. Schwab, Kaufmann Weidenbusch, Zahnarzt Langheinz und Architekt Harres.

Am 6. Januar 1885 begannen Unterhandlungen mit der Gemeinde Pettneu wegen eines Hüttenbaues in der Ferwallgruppe am Blankahorn. Am 3. März 1885 erfolgte aber eine Benachrichtigung des Österreichischen Touristenclubs, daß er selbst bereits einen Hüttenbau am Blankahorn begonnen habe. Am 7. Juli 1885 entschied man sich, auch von den ebenfalls in Erwägung gezogenen Standorten am Habicht, der Sommerwand, der Zugspitze, dem Watzmann und der Rothen Wand Abstand zu nehmen. Neue Vorschläge betrafen den Widderstein, das Fimbartal, die Schobergruppe und das nördliche Zillertal.

Da wurde die Aufmerksamkeit der Sektion von einem Mitglied der Sektion Voralberg auf das hintere Moostal im Herz der Ferwallgruppe gelenkt, jene Gebirgsgruppe südlich



Alte Hütte aus dem Jahre 1891

von St. Anton am Arlberg, die zu zwei Dritteln dem Land Tirol und zu einem Drittel Vorarlberg zugehört. Das Moostal zieht, dem Lauf des Moosbaches folgend, zuerst steil, dann mäßig nach Süden ansteigend, vorbei an dem Klautobel, der Tritsch-Alpe, dann der Roßfallalpe, und dem Roßfalltobel, hinauf zum Kartellboden und schließlich zum Hinteren Kartell, wo der Talschluß von einer steilen Kuppe begrenzt wird, deren Höhe, umgrenzt von Küchel- und Kuchenferner, als geeigneter lawinensicherer Platz für eine Hütte erscheinen mußte.

Am 16. Dezembert 1885 wurde der Beschluß gefaßt, die Hütte an dieser Stelle zu bauen. Der Bauplatz wurde von der Kommission am 6. August 1886 an Ort und Stelle festgelegt. Da die Hauptversammlung in Rosenheim die Unterstützung versagte, entschloß man sich, den Bau ausschließlich mit eigenen Mitteln zu finanzieren. Es fehlten nur noch 500,- Goldmark an der Bausumme. Tatkräftig ging man ans Werk, und im Jahre 1888 war die Hütte auf gepachtetem ärarischen Grund in rund 2.400m Höhe fertiggestellt. Am 12. August 1888 wurde in St. Anton ein Hüttenfest mit dreißig Teilnehmern gefeiert, die anschließend hinauf zur Hütte wanderten. Die Überraschung und Enttäuschung war groß. In der Nacht hatte ein Sturm die aus Holz gebaute Hütte aus ihrer Verankerung gerissen. Man fand nurmehr einen Trümmerhaufen vor. Unverzüglich wurde der Wiederaufbau beschlossen, aber diesmal aus Steinen. Bereits im Jahre 1889 war die Hütte fertig, und am 12. August 1889 erfolgte die Abnahme und die Einweihung.

Die Hütte war unbewirtschaftet. Sie war mit Vereinsschloß und Proviantdepot ausgestattet und nur mit Vereinsschlüssel zugänglich. Sie besaß einen Vorraum mit Zugang zum Dachgeschoß. Im unteren Raum befanden sich eine kleine Küche, Aufenthaltsraum und im oberen Geschoß das Damengemach mit zwei Matratzen und ein Raum mit sieben Matratzen für Männer. Unmittelbar unter dem Dach wurde die Lagerstätte für Führer untergebracht.

Im Jahr 1898 wurde die Hütte erstmals vergrößert, wodurch es möglich war, die Führerunterkunft aus dem Dachgeschoß herauszunehmen. Im Jahr 1907 wurde die Hütte nach Plänen von Ingenieur *Barth* durch einen Anbau zum zweitenmal vergrößert. Die Arbeiten wurden dem Bauunternehmer *Klimmer* aus St. Jacob übertragen. Küche und Führerzimmer waren jetzt von den Gasträumen getrennt. Der Wirtschaftsraum konnte vergrößert und die Anzahl der Lager vermehrt werden. Zum Saisonende, Anfang September konnten die Arbeiten abgeschlossen werden. Der Anbau enthielt die Küche, ein Zimmer mit zwei Betten und ein Zimmer mit vier Matratzen. Die Hütte hatte hierdurch eine wesentliche Verbesserung erhalten.

Der Weg zur Hütte verlief damals ab Kartellboden auf der Südostseite des hinteren Moostales, nahe am Bach entlang. Da besonders bei nassem Wetter durch diese Lage manches an dem Weg auszusetzen war und das letzte Steilstück hinauf zur Hütte besondere Schwierigkeiten bot, wurde – ebenfalls im Jahre 1907 – auf der anderen nordwestlichen Talseite ein neuer Weg gebaut. Zu Ehren des verdienstvollen Ehrenvorsitzenden der Sektion wurde er „Ignatz-Metz-Weg“ getauft. Am 16. August 1908 fand eine gemeinsame Begehung des Weges durch eine große Mitgliederzahl statt, woran sich die Einweihungsfeier für die vergrößerte Hütte anschloß.

Im Jahr 1913 wurde die Hütte zum drittenmal vergrößert und die bereits 1908 in Aussicht genommene Wasserleitung vollendet. Wieder waren die Arbeiten an den Bauunternehmer *Carl Klimmer* aus St. Jacob vergeben worden. Der Rohbau wurde 1914 fertiggestellt.

Man plante bereits die Innenausstattung, als der Weltkrieg ausbrach und der Hüttenbetrieb zum Erliegen kam.

In den Nachkriegsjahren stiegen die Besucherzahlen stetig an, sodaß weitere kleinere Um- und Erweiterungsbauten notwendig wurden. 1961 und 1962 fand eine wesentliche Hüttenerweiterung nach den Plänen und unter der Bauleitung des damaligen Hüttenarchitekten der Sektion Dr.-Ing. *Wolf Ortman* statt. Sie umfaßte einen Anbau an den Tagesraum auf der Südseite der Hütte mit Unterkellerung und einen zweigeschossigen Anbau auf der Nordseite mit Waschräumen und WC-Anlagen.

Im Jahr 1975 wurden auf Grund von Auflagen der Bezirkshauptmannschaft Landeck wieder verschiedene kleine Bauarbeiten unter der Bauleitung von Hüttenarchitekt Dipl.-Ing. *Peter Arnold* vorgenommen, der das Amt von Dr.-Ing. *Wolf Ortman* im Januar 1975 übernommen hatte.

In den Jahren 1981 bis 1985 erfolgte dann nach Plänen von Peter Arnold eine sehr weit-



Die neue Hütte nach dem Umbau.

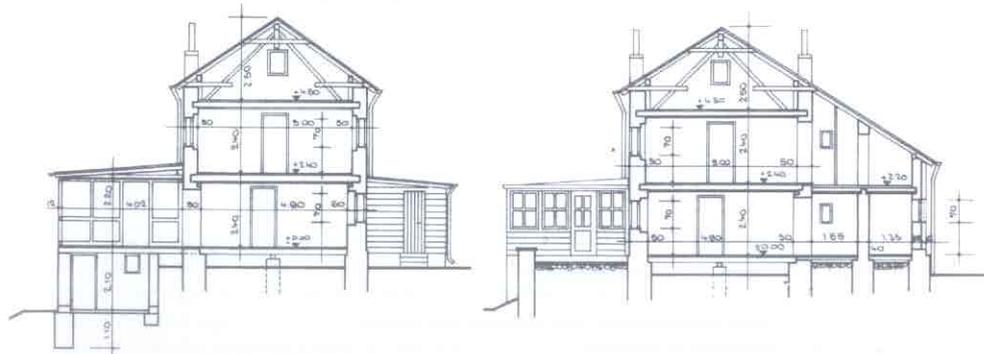


Im Mai 1983 wurde mit der Republik Österreich, vertreten durch die Forstverwaltung Ried der Österreichischen Bundesforsten, ein neuer „Bestandsvertrag“ abgeschlossen, der die Erhaltung und Bewirtschaftung der Hütte auf einer mehr als doppelt so großen Grundfläche wie vorher sichert. Die nunmehr verfügbare Fläche von 2.337 m<sup>2</sup> ermöglicht einmal wünschenswerte Ergänzungsbauten. Für diese Grundstücksfläche ist ein jährlicher Bestandszins an die Forstverwaltung Ried zu entrichten. Ein von der Sektion Darmstadt bereits im Jahre 1978 angestrebter Erwerb des Grundstückes wurde leider aus Gründen von „Fremdsplitterparzellenbildung“ von der damals noch zuständigen Forstverwaltung Imst abgelehnt.

Über die bisherigen Erweiterungsbauten hinaus, bieten sich in Zukunft die Verlängerung des Toilettenanbaues auf der Faselfadseite bis zum Hüttenende einschließlich Unterkerlerung und schließlich eine Anhebung des Dachstuhls an, wodurch weitere Übernachtungsmöglichkeiten gewonnen werden könnten. Eine Vorplanung mit Leistungsverzeichnis liegt bereits vor, jedoch übersteigen diese Arbeiten unsere derzeitigen finanziellen Möglichkeiten.

Trotz aller Wege- und Ausbaumaßnahmen soll aber unsere Hütte bleiben, was *Reinhard Sander*, der seinerzeitige erste Vorsitzende des Deutschen Alpenvereins bei einem Hütensymposium im Jahr 1978 in Salzburg sagte:

*„Die Schutzhütte, die das sein soll, was sie einmal war, nämlich Standort und Stützpunkt für den Alpinisten, für den Bergwanderer, für den Bergsteiger, für die Ausbildung. Für viele auch ein Stück Heimat. Ein Ort der Begegnung und der Kommunikation, wo wir ein offenes Wort sprechen unter Bergfreunden. Die Hütte, die der Ort ist mit einer charakteristischen, mit einer unverwechselbaren Atmosphäre. Romantik ist es genannt worden, möglicherweise für den einen oder anderen eine Vokabel, die ihm nicht ganz schmeckt. Vielleicht sollte man besser sagen: Sie ist ein Kristallisationspunkt der alpinen Idee, hier manifestiert sich der Alpenverein weithin sichtbar in der Öffentlichkeit.“*



Schnitte

## Bewirtschaftung und Versorgung der Hütte.

Bis zum Jahre 1896, also sieben Jahre lang, war die Hütte – wie bereits ausgeführt – unbewirtschaftet. Ab 10. Juli 1896 erfolgte die Bewirtschaftung erstmals durch Fräulein *Pepi Wolf* aus Nenzing. Sie übte diese Tätigkeit als Angestellte der Sektion bis zum Jahre 1909 aus. Die zunehmende Besucherzahl ließ es ratsam erscheinen, die Hütte nunmehr zu verpachten, und *Pepi Wolf* übernahm ab 1909 die Hüttenpacht.

Im Jahre 1911 zog sich *Pepi Wolf* zurück. Die Hüttenpacht wurde dem in St. Anton wohnenden Träger *Franz Mallaun* übertragen.

Während des ersten Weltkrieges war der Hüttenbetrieb zum Erliegen gekommen. Das Moostal gehörte seit Kriegsausbruch zum sogenannten weiteren, seit 1917 sogar zum engeren Kriegsgebiet. In St. Anton wurde eine Militärstation eingerichtet und unsere Hütte kriegerischen Zwecken dienstbar gemacht. Sie war daher für den Besuch völlig gesperrt und wurde, da der Hüttenpächter *Franz Mallaun* im Felde stand und bald darauf in russischer Kriegsgefangenschaft gestorben ist, zeitweilig von dem Bauunternehmer *Klimmer* beaufsichtigt. Leider sollte sie aber auch zweimal von Einbrechern aufgesucht und übel zugerichtet werden. Das K.u.K. Oberkommando in Innsbruck, an das sich die Sektion wegen der mangelhaften Aufsicht beschwerdeführend gewandt hat, schob die Schuld an diesen unliebsamen Hüttenbesuchen auf ausgebrochene Kriegsgefangene, die über das Gebirge die Schweizer Grenze zu erreichen suchten. Erst im Oktober 1919 ist es einem Mitglied der Sektion, Herrn Professor *Dr. Nessling* gelungen, die Hütte zu besuchen und in verhältnismäßig gutem Zustand anzutreffen.

Der Tod von *Franz Mallaun* machte nun die Gewinnung eines neuen Pächters notwendig. Auf Hinweis des Besitzers des Hotels „Zur Post“, Herrn *Carl Schuler*, fand sich ein solcher in dem Besitzer des Gasthofes „Zum Arlberg“, Herrn *Robert Schuler*, der zusammen mit seinem Bruder *Hermann* die Hüttenpacht übernahm. Am 29. Juli 1920 wurde der Pachtvertrag unterzeichnet.

Im gleichen Jahr fand trotz katastrophaler wirtschaftlicher Verhältnisse zur Erinnerung an die vor fünfzig Jahren erfolgte Gründung der Sektion Darmstadt eine stimmungsvolle Feier im Saal des Musikvereins statt. Außerdem wurden in St. Anton Verhandlungen geführt wegen der vor dem Krieg nicht mehr zustande gekommenen Einrichtung der Hütte. Sie wurde dem Schreiner *Jennwein* in Auftrag gegeben.

Im Jahr 1923 wurde *Robert Schuler* zum Bürgermeister von St. Anton gewählt, sein Bruder *Hermann* heiratete und beide traten von der Pacht zurück, sodaß ein neuer Pächter gesucht werden mußte. Er fand sich in dem Bergführer *Rudolf Birkle* aus St. Anton am Arlberg. Mit ihm ging seine Tochter *Theodora* als zwanzigjähriges Mädchen auf die Hütte. Als ihr Vater im Jahr 1932 starb, übernahm sie in ihrem 30. Lebensjahr selbst die Hüttenpacht. Ein Jahr später heiratete sie Herrn *Richard Sigl*, der seine Frau auf der Hütte tatkräftig unterstützte.

Ab 1933 bis 1936 waren Reisen nach Österreich auf Grund der Ausreisesperre kaum noch möglich. Die Hütte befand sich aber bei *Theodora Sigl* in guten Händen. Erst ab Juli 1936 wurde es reichsdeutschen Sektionsmitgliedern auf Grund von Verhandlungen des

Reiches mit Österreich wieder ermöglicht, die Österreichischen Alpen zu besuchen, jedoch mußten Anträge auf Devisenzuteilungen zwei Monate vor Antritt der Reise bei der Sektion gestellt werden.

Im Jahr 1938, nach dem Anschluß Österreichs an das Reich, wurde der „Deutsch-Österreichische Alpenverein“ zum „Deutschen Alpenverein“, die Sektionen „Zweige“. Damit war auch die Grenzsperrung beseitigt, und die Darmstädter Hütte erfreute sich wieder eines zunehmenden Besuches, der durch die Kriegsjahre jäh unterbrochen wurde.

Im Jahre 1945 wurde der DAV durch die Alliierten aufgelöst. Die Schutzhütten der reichsdeutschen Sektionen wurden auf Grund der Potsdamer Beschlüsse als „reichsdeutsches Eigentum im Ausland“ beschlagnahmt und der Österreichischen Regierung in Verwaltung gegeben.

Im Jahr 1947 setzte die Österreichische Bundesregierung den späteren Vorsitzenden des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV), Hofrat Professor *Martin Busch* als Treuhänder ein, der seinerseits für die einzelnen Hütten „Betreuer“ ernannte, so in unserem Fall Herrn *Joseph Jöchler* aus Landeck. Er hat seine Aufgabe mit großer Gewissenhaftigkeit erfüllt, wofür ihm die Sektion heute noch dankbar sein muß.

In all den Jahren blieb *Theodora Sigl* unsere getreue Hüttenmutter. Sie hat die Hütte allezeit in unserem Sinne bewirtschaftet. Sie hat uns damit auch über die Wirren des zweiten Weltkrieges und die schwere Nachkriegszeit hinaus die Treue bewahrt, als die deutschen Hütten in Österreich unserem unmittelbaren Einfluß entzogen waren. Bis zum Jahr 1955 war *Theodora* Hüttenwirtin und somit dreiunddreißig Jahre lang auf der Hütte, wovon sie selbst dreiundzwanzig Jahre lang Hüttenwirtin war. Mit dieser Zeit verbunden sind ihre Tochter *Annemarie* und ihr Sohn *Hermann*, der zur Versorgung der Hütte das Muli über den *Ignaz-Metz-Weg* zur Hütte führte.

*Theodora Sigl* kündigte die Hüttenpacht im Jahre 1955 bei Herrn *Jöchler*, der nun bemüht war, einen neuen Pächter zu finden. Da fiel sein Augenmerk auf die Familie *Weiskopf* in Pians. Herr *Jöchler* war mit dem Vater von Frau *Ida Weiskopf*, Herrn *Lorenz*, gut befreundet. Da Vettern ihres Vaters Pächter auf der Wiesbadener-, Jamtalhütte und Madlener Haus waren und die *Weiskopfs* in Pians ein Gasthaus hatten, hielt er Frau *Ida Weiskopf* für besonders geeignet, womit er recht behalten sollte.

Inzwischen wurde *Alfred Wentland* zum Hüttenwart gewählt, und am 2. Juli 1956 übernahm *Ida Weiskopf* von ihm die Hüttenpacht im Einvernehmen mit Herrn *Jöchler*, nachdem am 1. Juli 1956 im Rahmen der Rückgabe von 143 Alpenvereinsgehütten auch die Darmstädter Hütte entschädigungslos mit allen Rechten und Pflichten den früheren Eigentümern zurückgegeben wurde. Die offizielle Übergabe der deutschen Hütten an den DAV erfolgte in einem feierlichen Staatsakt in Innsbruck am 27. November 1958. *Ida Weiskopf* wurde unterstützt von ihrem Ehemann *Josef* und einigen ihrer zehn Söhne, insbesondere ihrem ältesten Sohn *Franz*, der seiner Mutter bis zum Jahre 1965 hilfreich zur Seite stand. Er bewirtschaftete danach die *Kemater Alm*, wo er bei einer Versorgungsfahrt tödlich verunglückte.

Mutter *Weißkopf* blieb bis zum 1. Juli 1967. Sie wurde von ihrem Sohn *Norbert* abgelöst, der von da an die Hüttenpacht zusammen mit seiner Frau *Maria* ausübte.

Da sich die Besucherzahl erheblich vergrößert hatte, war die Versorgung der Hütte immer schwieriger geworden. Mit Hubschrauberflügen half man sich ab und zu aus der

Klemme, was wegen der hohen Kosten keine Dauerlösung sein konnte. Die Familie hatte deshalb schon 1956 unterhalb des Kartellbodens, vor der *Alpe Roßfall* ein Zwischenlager eingerichtet, das sie mit Traktor und Hänger über den seit eh und je schlecht und recht mit geländegängigen Fahrzeugen befahrbaren *Moostalweg* versorgte, für den eine sogenannte „Güterweggenossenschaft“ bestand. Von dem Zwischenlager aus wurden die Versorgungsgüter wie in alten Zeiten mit Roß oder Maultier hinauf zur Hütte befördert.

Die Güterweggenossenschaft kam nur sehr nachlässig ihren Pflichten zur Instandhaltung des Weges nach. Vor allem der *Klaustobel* und im oberen Teil der *Roßfalltobel* stellten *Norbert* immer wieder vor große Probleme. Besonders am *Roßfalltobel* war der Weg oft vermurt, sodaß sich *Norbert* entschloß, den Weg durch sogenannte „*Krainerwände*“ zu sichern, die aber auch nicht lange Bestand hatten. Die Verhältnisse konnten wesentlich verbessert werden durch eine Umleitung des durch den *Tobel* fließenden Baches auf die andere Seite der *Bergnase*, um die der Weg herumführt.

Der Transport mit Roß oder Muli vom Zwischenlager aus bot auf Dauer auch keine ausreichende Versorgungsmöglichkeit. Vorstand und Beirat entschlossen sich deshalb, *Norbert* durch den Bau eines befahrbaren Versorgungsweges ab *Kartellboden* bis etwa zweihundert Meter unterhalb der Hütte auf der Süd-Ost-Seite des *Kartellbodens* oberhalb des ehemaligen am *Bach* entlang führenden Weges zu helfen.



Blick auf *Küchel- und Kuchenspitze*

Der Bau dieses Weges wurde in den Jahren 1968 und 1969 von der Firma *Winkler* aus Imst unter großen Schwierigkeiten mit Hilfe geländegängiger Bagger und Planiertrauben ausgeführt. Damit das schwere Gerät überhaupt zum Einsatz kommen konnte, waren am Roßfalltobel und von hier aus bis zum Kartellboden vorherige Ausbauarbeiten notwendig, wobei auch auf Felsprengungen nicht verzichtet werden konnte. Vom vorläufigen Wege unterhalb der Hütte mußte das Versorgungsgut über den uralten Steig getragen werden. Norbert und Marie Weiskopf überbrückten diese Misere mit einer provisorischen Materialseilbahn, da die Geländeverhältnisse für eine Verlängerung des Versorgungsweges bis hinauf zur Hütte unüberwindliche Schwierigkeiten zu bieten schienen.

Norbert Weiskopf versorgte die Hütte bis zum Jahr 1972. Ab Juni 1973 übernahm sein Bruder *Albert*, zusammen mit seiner Frau *Elfriede* die Hüttenpacht.

Nach wie vor befaßte man sich mit einer Lösung des Transportproblems auf der letzten Etappe vor der Hütte. Eine dauerhafte Materialseilbahn wurde in Erwägung gezogen. Da gelang es aber auf Grund der Ergebnisse exakter Gelände Vermessungen, eine Trasse für die Fahrwegverlängerung bis hinauf zur Hütte zu finden.

Im September und Oktober 1977 wurde nach meiner Planung der Weg in mehreren Kehren durch die Firma *Brüggler* aus Roppen gebaut, wozu umfangreiche Sprengarbeiten erforderlich waren. Damit war die ausreichende Versorgung der Hütte sichergestellt.

Für den Moostalweg bis zum Kartellboden wurden anstatt der ursprünglichen „Güterweggenossenschaft“, die 1966 aufgelöst wurde, im Jahr 1976 vom Amt der Tiroler Landesregierung Verhandlungen zur Bildung einer „Wegegemeinschaft“ eingeleitet, die bis zum Kartellboden reichen und der die Wegeunterhaltung obliegen sollte. Am 24. Juni 1977 fand im Gemeindeamt St. Anton unter Vorsitz von Bürgermeister *Sprenger* eine Verhandlung zur Festsetzung der Beitragsanteile statt. Daran nahm damals außer mir als 1. Vorsitzenden auch der 2. Vorsitzende *Dipl.-Ing. Theodor Häring* teil. Es gelang, unseren ursprünglich vorgesehenen Beitragsanteil von 33% auf 26% zu reduzieren. Nachdem laut Bescheid vom 26. Juni 1978 des Gemeindeamtes St. Anton der Weg bis zum Kartellboden als „Öffentlicher Interessentenweg“ erklärt wurde, fand am 10. Juli 1978 in St. Anton eine erste und konstituierende Sitzung der „Moostalwegegemeinschaft“ statt, der eine Satzung zu Grunde liegt, in der die Rechte und Pflichten der Interessenten geregelt werden. Der Wegegemeinschaft gehören an: die Gemeinde St. Anton (mit Agrargemeinschaft und Elektrizitätswerk St. Anton), die Sektion Darmstadt des DAV, die zweidrittel Gerichtsalpen, die Roßfallalpe-Agrargemeinschaft, die Österreichischen Bundesforsten und die Moostalfremdenverkehrs-GmbH u. Co. KG. (Rendelbahn).

Wenn sich auch die Unterhaltung des Moostalweges bis zum Kartellboden seitdem wesentlich gebessert hat, so gibt es dennoch hin und wieder Versorgungsschwierigkeiten, da der ab Kartellboden durch die Sektion Darmstadt gebaute Weg zum Saisonbeginn zu meist erst von Schnee und Muren geräumt werden muß, sodaß zur Erstversorgung der Hütte auch heute noch ab und zu Hubschrauberflüge notwendig werden.

Am 10. Januar 1979 wurde mit *Albert Weiskopf* ein neuer Pachtvertrag abgeschlossen. Erstmals wurde außer der Abführung der Hüttengebühren an die Sektion abzüglich 10% für Unkosten des Hüttenwirtes ein zusätzlicher Pauschalpachtzins mit Wertsicherung vereinbart. Darüber hinaus beinhaltet der Vertrag eine Umweltklausel zur Entsorgung der Hütte. Dieser Vertrag hat auch heute noch Gültigkeit.

*Albert* und *Elfriede Weiskopf* sind würdige Nachfolger von *Theodora Sigl*, sowie von Mutter *Ida Weiskopf*, von *Franz* und *Norbert* geworden.

Seit 1983 besteht ein Funkfernsprechteilnehmeranschluß von der Hütte zur Bergstation der Rendl-Seilbahn mit Verbindung in das öffentliche Telefonnetz unter Mitbenutzung von Anlagen der Seilbahn. Dies ist durch eine Benützungsvereinbarung mit der Moostal-Fremdenverkehrsgesellschaft Innsbruck sichergestellt.

Als Anlage zum „Bestandsvertrag“ mit der Forstverwaltung Ried vom Mai 1983, mit welchem die Erhaltung und Bewirtschaftung der Darmstädter Hütte geregelt ist, sollte auch eine „Übereinkunft“ zur Gestattung und Nutzung der auf bundeseigenem Grundstück erstellten Quelfassung mit Wasserleitung getroffen werden. Danach hätte die Sektion Darmstadt jährlich für die hierfür verbaute Fläche und für die Rohrleitung einen Grundbenutzungszins und für die Wasserentnahme einen Wasserzins zahlen müssen. Da wir nachweisen konnten, daß das Recht der Wassernutzung und Wasserleitung längst als erresen zu gelten habe, da das Quellwasser schon seit 90 Jahren zur Versorgung der Hütte unentgeltlich benützt wurde, hat die Forstverwaltung Ried mit Schreiben vom 5. Mai 1983 vom einem Übereinkommen Abstand genommen. Das Quellwasser kann demnach nach wie vor kostenlos entnommen werden.

In den Jahren 1984 und 1985 wurde im Rahmen der Großbaumaßnahme auch – wie gesagt – die Elektrifizierung der Hütte durchgeführt, was durch die von *Albert Weißkopf* in Eigeninitiative erstellte Wasserkraftanlage möglich wurde. Sie besteht aus einem Speicherbecken oberhalb der Hütte, aus Druckrohrleitung und der unterhalb der Hütte installierten Turbine für 16 kW Leistung. Nunmehr brennt überall elektrisches Licht, und die Küchenmaschinen werden elektrisch betrieben.



Hüttenwart *Klaus Treutel*  
und Hüttenwirt *Albert Weiskopf*

Nicht zuletzt kommt die Elektrifizierung dem beheizbaren Trockenraum zugute, um den uns andere Hütten beneiden können.

Wenn über die Bewirtschaftung der Hütte gesprochen wurde, so muß an dieser Stelle auch unserem seit 1968 in der Verwaltung der Hütte unermüdlich tätigen Hüttenwart *Klaus Treutel* gedankt werden, der sich im Einvernehmen mit Schatzmeister *Friedrich Pfeil* seither als ein guter und umsichtiger Sachwalter der Darmstädter Hütte erwies.

### *Hüttenwarte der Sektion*

1896 – 1900	Rudolf Seligmann
1900 – 1902	Karl Barth
1902 – 1911	August Berbenich
1911 – 1926	Wilhelm Notti
1926 – 1944	Willy Armbrust
1946 – 1950	Emil Schneider
1950 – 1955	Heinrich Schroth
1955 – 1968	Alfred Wentland
1968 – 1970	Klaus Treutel und Berthold Scheidler
1970 – heute	Klaus Treutel alleine

### *Vorsitzende der Sektion*

1870 – 1877	Dr. Wilhelm Fischer
1877 – 1880	Dr. Alfons Tenner
1880 – 1901	Geheimrat Ignaz Metz
1901 – 1925	Dr. Karl Maurer
1906 – 1907	Dr. Wilhelm Flimm (vertretungsweise)
1925 – 1942	Dr. Theodor Tenner
1942 – 1943	Gerhard Hundt
1943 – 1944	Dr. Friedrich Stroh
1945 – 1948	Dr. Theodor Schmidt
1948 – 1956	Dr. Ernst Holtzmann
1956 – 1968	Dr. Wilhelm Rohde
1968 – 1988	Dipl.-Ing. Manfred Haury
1988	Dr. Horst Pennewiß

## *Flora, Fauna, Touristensteige und Gipfel*

Wenn man im Frühsommer, von St. Anton aufsteigend, den ersten Steilaufschwung überwunden hat, in das Moostal einbiegt und wenig später die Waldzone verläßt, wird man sehr bald von einer großartigen Alpenflora überrascht. An den Almböden ziehen sich Alpenrosenfelder hoch hinauf, am Bach blüht der Steinbrech, Eisenhut und Alpenanemone säumen den Weg zum Kartellboden. Aber auch Gemswurz, Enzian und Gletscherhahnenfuß geben der Landschaft ein festliches Gepräge. Um eine Wegbiegung kommend, pfeift es plötzlich von allen Seiten. Es sind Murmeltiere, die sich in der Sonne tummeln. Auch noch oberhalb der Hütte im Blockwerk der Moränen treiben sie ihre munteren Spiele. Und kaum ist der Schnee bei der Hütte verschwunden, läuten Soldaneln den Bergsommer ein. Über allem erheben sich prächtige Berge, umrahmt von gleißenden Gletschern.



*Blick auf Saumspitze und Seeköpfe*

Die Darmstädter Hütte ist Ausgangs- und Stützpunkt für eine ganze Reihe großartiger Bergbesteigungen und Übergänge zu anderen Hütten im Ferwall. Die Sektion widmete ihre Aufmerksamkeit schon früh dem Bau von Wegen und Touristensteigen zur Erschließung des hochalpinen Geländes.

In den Jahren 1893 und 1894 wurde von opferfreudigen Mitgliedern der Sektion der „Apothekerweg“ gebaut. Im Jahre 1907 wurde er an höherer Stelle neu angelegt. Er führt, nach Westen ansteigend, oberhalb eines kleinen Moränensees entlang, über einen Moränenrücken und schließlich auf der rechten Seite des Kuchenfeners steil hinauf zum rund 2.800m hohen „Kuchenjoch“, wo sich ein großartiger Blick auf den Pateriol öffnet. Jenseits des Joches führt er hinab zur Konstanzer Hütte.

Vom Joch steigt man in leichter Kletterei hinauf zum 2.980m hohen „Scheibler“, den Hausberg der Darmstädter Hütte und blickt in weiter Runde auf die Berge des Hüttengebietes: Die Saumspitze, die schlanken Seeköpfe, die Rauteköpfe, Küchel- und Kuchen- spitze und schließlich die Faselfadspitze, alles stolze Dreitausender, die eine Vielzahl zum Teil schwieriger bis sehr schwieriger Kletterwege bieten. Und tief unten, einer Spielschachtel gleich, die Darmstädter Hütte.



*Auf dem Weg zum Kuchenjoch*

Die Scharte zwischen Seeköpfen und Rauteköpfen, die 2.796m hohe „Doppelsee- scharte“, vermittelt den Übergang nach Ischgl im Paznauntal. Im Jahre 1889 wurde bis hinauf zur Scharte, zum Schluß über einen steilen Firnhang, der „Advokatenweg“ gebaut.

Vom „Advokatenweg“ zweigt ein Steig ab, der durch ein meist Schnee erfülltes Kar hin- auf zum 2.841 m hohen „Schneidjöchl“ zwischen Saumspitze und Seeköpfen führt. Dieser Steig, in Verbindung mit dem „Advokatenweg“ ging unter der Bezeichnung „Schneid-

jöchlweg“ in einen „Revers“ der Forstverwaltung Imst aus dem Jahre 1930 ein, nach wel- chem der Sektion Darmstadt des damaligen Deutschen und Österreichischen Alpenver- eins die Bewilligung erteilt wurde, diesen Weg zur Darmstädter Hütte zu unterhalten und mit farbigen Zeichen zu markieren. Hierfür und für die Steigbenützung ist ein jährlicher „Bestandzins“ von der Sektion an die Forstverwaltung Ried zu entrichten, die seit dem 1. Januar 1983 dafür zuständig ist. Jenseits des Schneidjöchls endet der von der Niederelbe- hütte kommende „Hoppe-Seyler-Weg“, ein großartiger Höhenweg und Hüttenüber- gang.

Schließlich wurde noch ein Steig hinauf zum 2.755m hohen „Rautejöchl“ angelegt, der im oberen Teil über den Küchelferner verläuft und hier an den im Jahre 1937 von der Sek- tion Friedrichshafen gebauten „Ludwig-Dürr-Weg“ anschließt, benannt nach seinem Schöpfer, dem damaligen Vorsitzenden der Sektion Friedrichshafen. Er vermittelt den Übergang über das 2.870m hohe „Schönpleißjöchl“ und das 2.670m hohe „Matnaljöchl“ zur Friedrichshafener Hütte. Er ist einer der schönsten und anspruchvollsten Höhenwege der Ostalpen.

Die Chronik abschließend, ist allen zu danken, die sich um die Hütte verdient gemacht haben, ihren Erbauern, ihren Hüttenwarten und ihren Bewirtschaftern. Möge sie noch lange bestehen und den Bergsteigern aus Nah und Fern ein Zuhause sein und Stützpunkt für die Ersteigung der großartigen Berge im Rund um unsere liebe alte Hütte.

Ich wünsche ihr Glück auf ihrem Weg ins zweite Jahrhundert ihres Bestehens.



*Kuchenjoch – Blick zum Pateriol*

## Nachruf

aus dem Jahre 1909 für den am 19. April 1909 verstorbenen  
verdienstvollen Ignaz Metz

### Ignaz Metz †

Wieder hat der unerbittliche Tod ein Opfer in den Reihen der ersten Vorkämpfer des Alpinismus gefordert. Am 19. April verschied nach kurzem Kranksein zu Darmstadt der Geheime Justizrat Metz, dessen Name mit dem der Sektion Darmstadt unlösbar verbunden ist.

Ignaz Metz wurde am 10. Oktober 1829 in Dreieichenhain geboren und widmete sich auf den Universitäten Heidelberg und Giessen dem Studium der Rechtswissenschaft. Im Jahre 1862 begann er, zuerst zusammen mit seinem älteren Bruder August, seine Tätigkeit als Anwalt am Grossh. Hofgericht in Darmstadt und erwarb sich durch seine ausgebreiteten Kenntnisse und sein scharfes juristisches Denken allseitige Anerkennung, sodass er, eine Zierde des hessischen Juristenstandes, viele Jahre hindurch auch den Vorsitz in der hessischen Anwaltskammer einnahm.

Auch auf politischem Gebiete liess Metz sein reger Geist frühe hervortreten. Nachdem mit dem grossen Kriege die für Hessen so trübe Zeit des Dalwigk'schen Regiments ihr Ende gefunden hatte, begrüsst er als warmer deutscher Patriot die liberale Aera des Ministeriums Hofmann und wirkte in der II. Ständekammer tatkräftig am inneren Ausbau seines hessischen Heimatlandes mit, vor allem im Gesetzgebungsausschuss tätig.

Erholung und Stärkung fand der rüstige Mann zu seiner ausgebreiteten Berufsarbeit in der Natur. Von früher Jugend mit der Schönheit des heimischen Odenwaldes vertraut, zog er in seinen Ferien hinaus ins Alpengebiet und durchstreifte Italien und Griechenland. Vom hohen Werte des Wanderns und dem ästhetischen Gewinn des Reisens erfüllt, gründete er mit 8 gesinnungsgleichen Naturfreunden schon am 27. April 1870 in Darmstadt einen Zweigverein des 1869 ins Leben gerufenen Deutschen Alpen-Vereins: die Sektion Darmstadt, auf deren Entwicklung und Förderung er von da an von ganzem Herzen bedacht war. Vom 7. Dezember 1880 bis zum 3. Dezember 1901 bekleidete er das Amt des Vorsitzenden und lenkte die Geschicke der Sektion mit sicherer Hand. Er organisierte das Vortrags-

wesen und wusste durch glänzende Festlichkeiten, für die seine witzige Feder manchen Beitrag lieferte, das Interesse für den Alpinismus immer mehr auszubreiten. Im Jahre 1889 wurde die Darmstädter Hütte im Moostal eröffnet, und er hatte die freudige Genugtuung, noch im Sommer 1908 dem Feste der zweiten, durch den wachsenden Verkehr nötig gewordenen, Hüttenvergrösserung in St. Anton beizuwohnen. Die Darmstädter Hütte war ihm ans Herz gewachsen, wenn auch sein ursprünglicher Hüttenbauplan am Watzmann nicht zur Ausführung gekommen war.

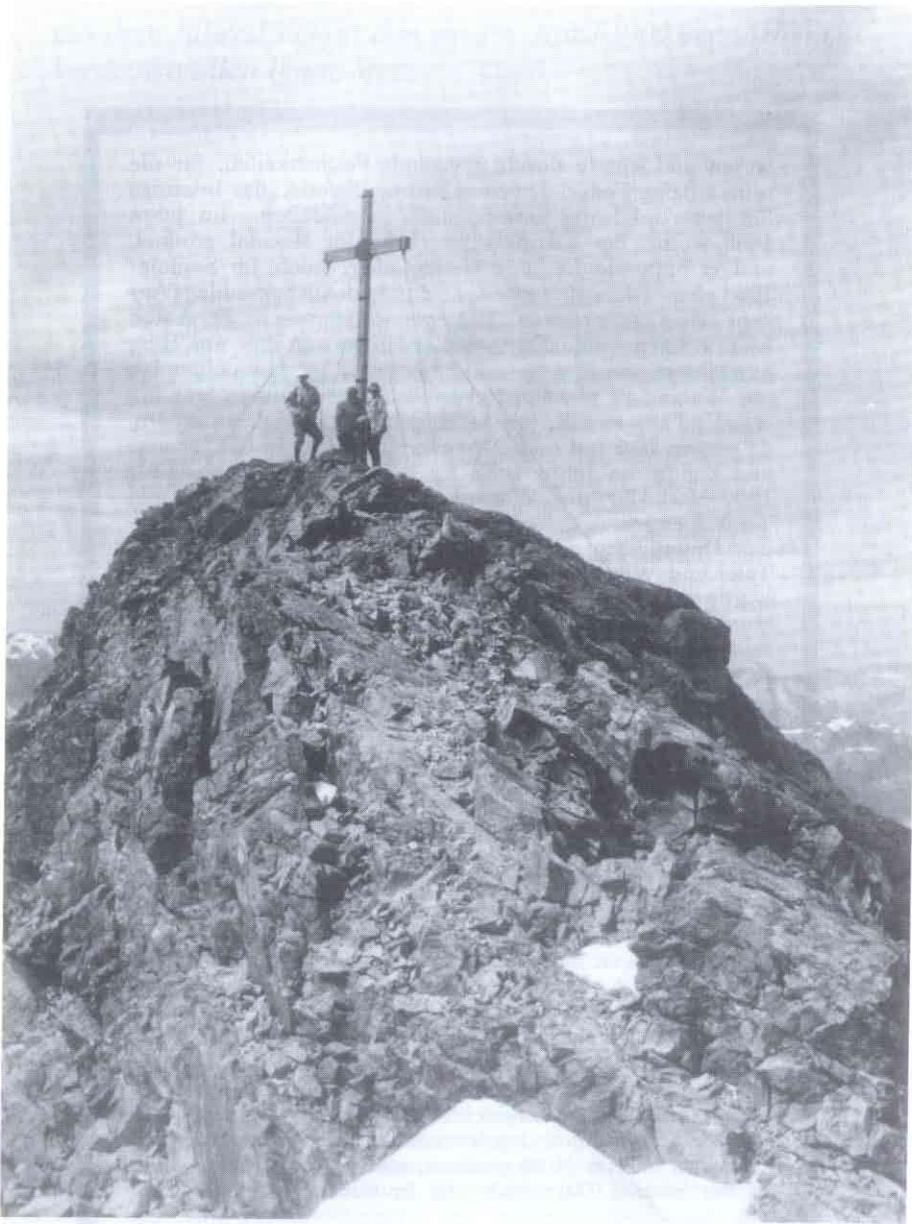
Und wo es galt, jäh hereingebrochene Not zu lindern, da sprang Metz mit dem Alpenverein freudig in die Schanze und konnte im Jahre 1882 als Reinertrag eines Konzerts 1800 Mark für die Wasserbeschädigten in Hessen und Tirol spenden.

Unterdessen führten Metz seine Reisen in fast alle Täler und Winkel des Alpengebiets, und immer zahlreicher wurde die Reihe der von ihm bestiegenen Berge. Dabei wurde er jedoch kein einseitiger Gipfelstürmer, sondern seine Empfänglichkeit für die Grösse der Natur vertiefte sich nach allen Seiten hin. Bestand der Inhalt seiner Vorträge in den früheren Jahren naturgemäss aus den Schilderungen seiner Bergfahrten, so brachten diese später oft allgemeine Betrachtungen und abgeklärte Ergebnisse seines reichen Wanderlebens. Als Naturfreund verband ihn zeitlebens innigste Freundschaft mit einem unserer hervorragendsten Alpinisten, mit Professor Dr. Theodor Petersen in Frankfurt a. Main, den die Sektion Darmstadt bei gar vielen Gelegenheiten als Gast bei sich sehen durfte.

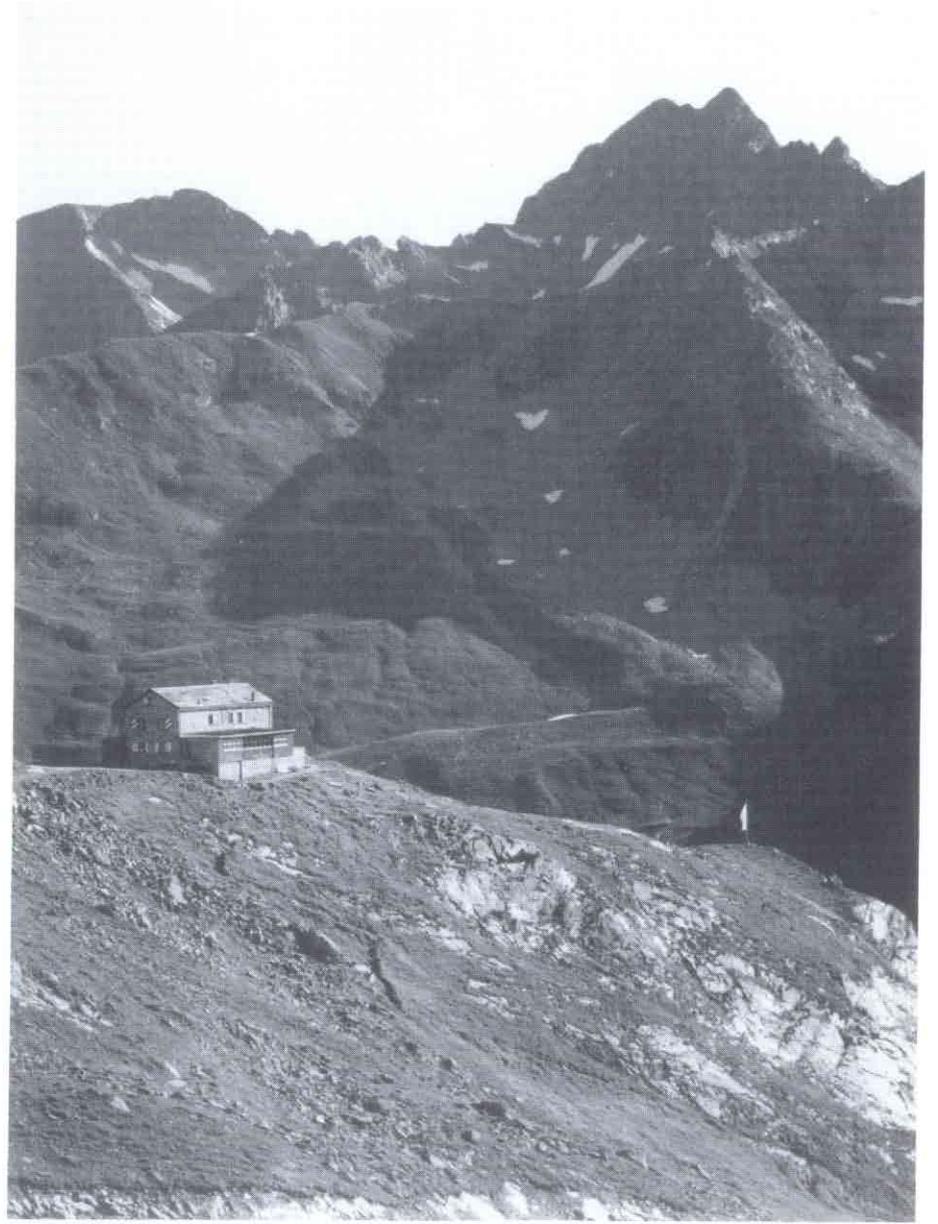
Die hohen Verdienste um die Sektion lohnte diese durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft am Tage ihres 25jährigen Bestehens, und als im Jahre 1901 Herr Geh. Justizrat Metz die Führung der Geschäfte einer jüngeren Hand anvertraut hatte, widmete er auch noch als Ehrenvorsitzender der von ihm so heissgeliebten Sektion seine treueste Sorge. Der von Professor Dr. C. Maurer im Auftrag der Sektion am Grabe niedergelegte Kranz mit den Farben des Alpenvereins sollte der letzte Gruss sein.

Nun hat der Tod den freundlichen, noch immer rüstigen Greis aus unserer Mitte gerissen, sein Andenken aber bleibt in der Sektion Darmstadt und im Gesamtverein lebendig.

Dr. C. Maurer.



*Auf der Saumspitze*



*Blick auf die Faselfadspitze*